



## Patengemeinde Donat

# «Bugn gi Schlieren»

*Text: Martin Gollmer, Fotos: zVg.* – Schlieren unterstützt im Rahmen einer Gemeindepatschaft den kleinen, finanzschwachen Ort Donat. Ende Oktober waren die Stadtparlamentarier in der bündnerischen Gemeinde auf Besuch.

«Bugn gi Schlieren» – «Guten Tag», wünscht Walter Battaglia, der Gemeindepräsident von Donat, den Einwohnern Schlierens. Donat ist seit 1983 die Patengemeinde von Schlieren. Sie liegt in der Region Viamala, im Kreis Schams im Bezirk Hinterrhein im Kanton Graubünden. Der kleine Ort zählt etwas mehr als 220 Einwohner und ist «ein Bauern- und Wohndorf», wie Battaglia im Gespräch mit dem «Schlieremer» sagt.

Nach Thusis, dem nächstgrösseren Ort, sind es mit dem Auto 30 Minuten, nach Chur, der Kantonshauptstadt, 60 Minuten. Viele Einwohner pendeln denn auch zum Arbeiten weg und schätzen die attraktive Wohnlage am Fuss der Muntogna da Schons. Die Bevölkerungszahl ist gemäss Battaglia stabil. Anders als in vielen anderen Bergdörfern nimmt sie nicht ab. Wachsen tut sie aber auch nicht, da Bauland fehlt – «ein Problem», wie Battaglia sagt.

Die Einwohner Donats sind grossmehrheitlich – etwa zu 70 Prozent – Rätoromanen. Ausländer wohnen keine im Dorf.

### Kaum Infrastruktur

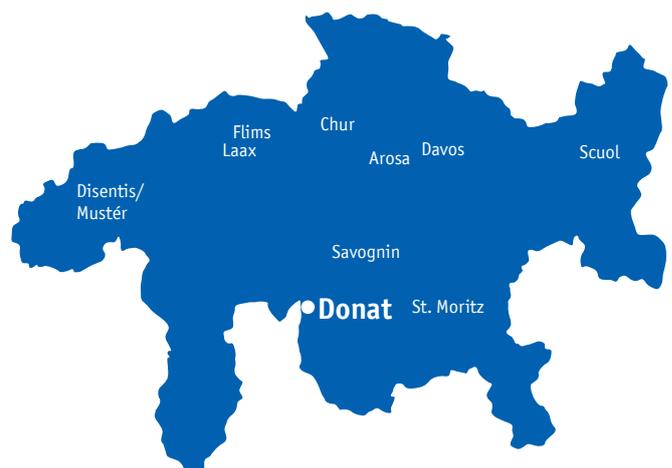
Infrastruktur hat es in Donath kaum. Es gibt eine Primarschule, an der Erst- bis Sechstklässler auf rätoromanisch – im Dialekt Sutsilvan – unterrichtet werden, und zwei Kirchen. Sie befinden sich in den Dorfteilen Donat und Pazen-Farden und stehen unter Denkmalschutz. Früher gab es auch noch ein Restaurant. Heute wird das Haus als Pension geführt. Einkaufen für den täglichen Bedarf müssen die Dorfbewohner auswärts.

Neben den beiden Kirchen gilt auch noch die Valtschielbrücke des Ingenieurs Robert Maillard als Sehenswürdigkeit. Die Brücke führt von Donat nach Casti. Es handelt sich dabei um eine betonierte Bogenbrücke ohne Pfeiler.

Arbeit gibt es in Donath auf den Bauerhöfen, die gemäss Battaglia gut aufgestellt sind und deren Zukunft gesichert ist. Dazu kommt eine Auto- und Landmaschinengarage mit angeschlossenem Transportbetrieb. Weiter existieren noch einige Einpersonenfirmer.

### Zu klein, um zu überleben

Donat ist Anfang 2003 aus der Fusion der Gemeinden Donath und Patzen-Fardün entstanden. Gleichzeitig mit dem Zusam-





Donat im Winter.

menschluss wurden die Ortsnamen wieder romanisiert. Der Ortsname Donath wurde zu Donat, der Ortsname Patzen zu Pazen und der Ortsname Fardün zu Farden. Der Grund war die rätoromanische Bevölkerungsmehrheit.

Obwohl ein Zusammenschluss erfolgte, ist Donat immer noch zu klein, um langfristig als eigenständige Gemeinde überleben zu können, wie Battaglia sagt. Zweimal wurde schon Anlauf genommen, die sieben Gemeinden des Tals zu einer einzigen zu fusionieren. Doch die Anläufe scheiterten jedes Mal. Einstweilen gelingt es Donat aber immer noch, die fünf Behördenposten mit Einheimischen zu besetzen. Der Gemeindegemeinderat, mit einem 80-Prozent-Pensum zu wenig ausgelastet, erledigt auch noch die Administration und die Buchhaltung einer anderen Gemeinde.

Der 55-jährige Battaglia wohnt seit seiner Geburt in Donat. Er fungiert seit knapp drei Jahren als Gemeindepräsident, war aber zuvor schon Behördenmitglied. Er ist gelernter Landwirt, bauert jedoch nicht mehr. Er arbeitet jetzt im Betrieb der Kraftwerke Hinterrhein. Battaglia ist verheiratet und Vater von vier Kindern im Alter von 15 bis 28 Jahren.

### Gegenseitige Besuche

Es war in den Achtzigerjahren, als sich Patzen-Fardün im Rahmen des Programms «Schweizerische Patenschaften für bedrängte Gemeinden» auf die Suche nach einem Partner machte und sich beim Kanton meldete. Dieser suchte einen Paten – und



Besuch von unseren Gemeindeparlamentariern in Donat.



Die Gemeinde war am letzten Schlierfest auch vertreten.

fand ihn in Schlieren, das sich zur selben Zeit für die Übernahme einer Gemeindepatenschaft interessierte. Die Patenschaft wurde beibehalten, als Patzen-Fardün mit Donath fusionierte.

Seither gibt es regelmässig Treffen zwischen den Behörden von Donat und Schlieren. Alle zwei bis vier Jahre finden gegenseitige Besuche statt. Ende Oktober besuchten die Stadtparlamentarier die Bündner Gemeinde. Donat ist öfters an Schlierenfäschteln zu Gast, meistens sogar mit einem Wagen am Umzug. 2011 hat sich Donat auch schon an einem Herbstmarkt mit einem Stand präsentiert.

Schlieren unterstützt Donat im Rahmen der Patenschaft mit einem jährlichen Beitrag von rund 10'000 Franken, der in der Regel projektbezogen ausbezahlt wird. Dazu kommen noch nicht-finanzielle Leistungen. So war in den vergangenen drei Jahren die Zivilschutzorganisation Limmattal-Süd für jeweils eine Wiederholungskurs-Woche mit vierzig Angehörigen in Donat und stellte Wege instand und reparierte Brücken. «Für all diese Leistungen sind wir Schlieren sehr dankbar», sagt Donats Gemeindepräsident Battaglia.



Leistung aus Leidenschaft

Lättenstrasse 27  
8952 Schlieren  
Tel. 043 444 80 60  
Fax 043 444 80 69  
a.loth@carrosserie-erni.ch



VSCI Carrosserie

#### Carrosserie / Lackiererei

- PKW Spengler und Lackier-Arbeiten
- LKW Spengler und Lackier-Arbeiten
- Hagelschadenreparaturen
- Scheiben: Reparatur und Austausch
- Beschriftung von Fahrzeugen
- Fahrzeugaufbereitung

#### Dienstleistungen

- Ersatzwagen
- Abwicklung mit Versicherung
- Hol-Bringservice
- Fahrzeug-Überführungen



Die neue Halle des Werkhofs mit der öffentlichen Abfallsammelstelle.



Blick auf einen Teil des Fuhrparks des Werkhofs.

## Werkhof

# Täglich im Dienst der Öffentlichkeit

*Text: Martin Gollmer, Fotos: zVg.* – Der Werkhof ist die zentrale Schaltstelle der Abteilung Werke, Versorgung und Anlagen der Stadt Schlieren. Seine Mitarbeitenden sammeln Abfall ein, halten Strassen, Plätze und Parks sauber, liefern Wasser und Gas und betreuen Sportplätze und betreiben das Schwimmbad. Die Abteilung ist auch Herausgeber des Abfallkalenders, der diesem «Schliere**mer**» beiliegt.

Die Zahlen sind beeindruckend: 5600 Tonnen Kehricht sammelt das Abfuhrwesen der Stadt Schlieren jährlich ein. Dazu kommen 1300 Tonnen Papier und Karton, 1100 Tonnen Grüngut, 600 Tonnen Glas, 120 Tonnen Metall und 20 Tonnen Sonderabfall (Batterien, Elektroschrott, Tierkadaver usw.). 2 Millionen Liter Wasser stellt die städtische Wasserversorgung den Haushalten jährlich zur Verfügung. Und die Gasversorgung liefert ihnen über 100 Gigawattstunden Heizgas.

Abfuhrwesen, Wasser- und Gasversorgung: Das sind Dienstleistungen der Abteilung Werke, Versorgung und Anlagen der Stadt Schlieren mit dem Werkhof an der Bernstrasse 72 als zentraler Schaltstelle. Das ist aber noch nicht alles: Die Abteilung ist auch für den Unterhalt der städtischen Strassen und Grünanlagen zuständig, betreut Sportplatz und betreiben das Schwimmbad, befasst sich mit dem öffentlichen Verkehr in der Stadt und setzt die Energiestrategie Schlierens um. Die Abteilung und der Werkhof böten «die publikumsorientiertesten Dienstleistungen der Stadt Schlieren» an, sagt ihr Chef Roger Gerber. «Jede und jeder, der in Schlieren wohnt und arbeitet, nimmt praktisch täglich bewusst oder unbewusst ihre Dienstleistungen in Anspruch.» Stadtrat Stefano Kunz, der Ressortvorsteher Werke, Versorgung und Anlagen, spricht von der «Visitenkarte Schlierens» (siehe Interview).

### Seit 2003 bestehend

Das öffentliche Gesicht der Abteilung Werke, Versorgung und Anlagen ist der Werkhof. Er besteht zentral seit 2003 am heutigen Standort an der Bernstrasse 72. Vorher war er über verschiedene Standorte verstreut. 2016 wurde der Werkhof um eine neue Werkhalle erweitert. Integriert in den Werkhof ist ein Bürotrakt, der den administrativen Teil der Abteilung Werke, Versorgung und Anlagen beherbergt.

Die Abteilung zählt 36 Mitarbeitende. Während des Sommers sind es saisonbedingt etwas mehr; dann gehört auch noch das Schwimmbadpersonal dazu. In den zwei Hallen des Werkhofs haben rund 30 Fahrzeuge ihren Parkplatz – Kehrichtwagen, Strassenreinigungsmaschinen, Mähmaschinen, Baudienstlastwagen, Montagefahrzeuge, Gross- und Kleintransporter. In die Hallen integriert sind Werkstätten für den Unterhalt dieser Fahrzeuge und Maschinen.

Zweimal die Woche ist der Werkhof auch für das Publikum geöffnet. Am Mittwochnachmittag und ab 2018 auch jeden Samstag können die Einwohner der Stadt Abfälle aller Art zum Entsorgen vorbeibringen. Wann genau die Abfallsammelstelle des Werkhofs geöffnet hat und welche Abfälle entsorgt werden können, kann dem Abfallkalender entnommen werden, der dieser Ausgabe des «Schliere**mer**» beiliegt.



Für den Winterdienst bereit: Schneepflug.

### Viele Holdienstleistungen

Im Übrigen zeichnet sich Schlierens Abfuhrwesen durch sehr viele Holdienstleistungen aus. Zweimal wöchentlich wird der Haushaltkehricht und Sperrgut eingesammelt, von Frühling bis Herbst einmal wöchentlich, im Winter vierzehntägig Grüngut, vierzehntägig oder monatlich Papier, Karton und quartalweise Metalle. «Wir haben in der Stadt einen hohen Kundenstandard bei den Holdienstleistungen», betont Werkhofchef Gerber.

Auch in Sachen öffentliche Sauberkeit lässt Schlieren nichts anbrennen. Eine Putzquipe, bestehend aus zwei Strassenreinigungsmaschinen und drei Personen, die Handreinigungen vornehmen, kommt jede Woche ein- bis zweimal an praktisch jedem Ort der Stadt vorbei. Die Grünanlagen werden ein- bis viermal pro Woche gereinigt und in Stand gehalten. «Das ist ein beträchtlicher Aufwand, der da betrieben wird», sagt Gerber. Noch mehr putzen lohne sich nicht nur aus Kosten-/Nutzenüberlegungen nicht, es würde damit auch ein falsches Signal an die Bevölkerung geben – nämlich, dass immer einer hinterher aufräumt.

Ein Problem sei, bei der Bevölkerung genügend Disziplin in der Abfallentsorgung hinzukriegen. Abfall einfach achtlos wegwerfen und denken, es kommt dann schon jemand, der aufräumt, gehe nicht. Jede und jeder müsse seinen Beitrag leisten, damit die Stadt sauber bleibe. Schlieren hat deshalb eine Anti-Littering-Kampagne gestartet. Sichtbares Zeichen der Kampagne sind die gelben Aufkleber an den öffentlichen Kehrriechtkübeln.



Besen für die Handreinigung von Strassen und Plätzen.

### Visitenkarte der Stadt

Viele Dienstleistungen, welche die Bevölkerung als selbstverständlich wahrnehme, aber für das Wohlbefinden in der Stadt aber sehr wichtig seien, würden durch den Werkhof erbracht, sagt Stadtrat Stefano Kunz, Ressortvorsteher Werke, Versorgung und Anlagen, im Kurzinterview mit dem «Schlieremer».

**schlieremer:** *Herr Kunz, welche Bedeutung hat der Werkhof für die Stadt Schlieren?*

**Stefano Kunz:** Der Werkhof ist eine wichtige Visitenkarte der Stadt und zugleich Anlaufstelle für viele Alltagsprobleme der Bevölkerung bezüglich Entsorgung (Abfall) und Versorgung (Wasser, Gas und Energie allgemein). Letztlich laufen hier alle Fäden bezüglich der Infrastruktur der Stadt Schlieren zusammen – nebst den bereits erwähnten Bereichen also auch bezüglich öffentlicher Verkehr, bezüglich Grau und Grün (Strassenunterhalt und -reinigung sowie öffentliche Grünanlagen) sowie bezüglich der Sportanlagen und dem Bio-Bad im Moos. Vieles, was die Bevölkerung als selbstverständlich wahrnimmt, für das Wohlbefinden in der Stadt aber sehr wichtig ist, wird hier im Werkhof sichergestellt.

**schlieremer:** *Der Werkhof ist, wie Sie erwähnen, auch für das Abfuhrwesen zuständig. Wie wichtig ist diese Aufgabe?*

**Stefano Kunz:** Die Abfallentsorgung einer Stadt ist ein Stück weit Seismograph: Bleibt einmal etwas liegen, so wird das sofort registriert und die Drähte laufen im Werkhof heiss. Umgekehrt sind die Bewohnerinnen und Bewohner sehr dankbar, wenn zum Beispiel Sperrgut bei ihnen zu Hause abholt wird und sie es nicht selber transportieren müssen. Für das Wohlbefinden der Bevölkerung ist somit ein gut funktionierendes Abfuhrwesen unabdingbar. Ordnung und Sauberkeit prägen in hohem Mass das subjektive Sicherheitsempfinden, weshalb das Abfuhrwesen Hand in Hand mit der Strassenreinigung geht.

**schlieremer:** *Der Abfallkalender, in dem ersichtlich ist, wann welcher Abfall wo in Schlieren abgeholt wird, wird nicht mehr mit der Post an die Haushalte verteilt, sondern neu dem «Schlieremer» beigelegt. Was hat Sie zu diesem Wechsel in der Zustellungsart bewogen?*

**Stefano Kunz:** Diese Lösung ist eine richtige Win-Win-Situation: Die Stadt kann auf diese Weise einen Teil ihrer Versandkosten einsparen, während dem «Schlieremer» noch etwas mehr Aufmerksamkeit zukommt, wenn der Abfallkalender aus dem Heft herausgetrennt wird. Für uns ist das ein schönes Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen der öffentlichen Hand und dem Gewerbe, wie wir sie immer wieder anstreben.